

Auf Entdeckungsreise durch das Brohltal

Kultur-, Industrie- und Naturgeschichte von den Schienen der Brohltalbahn aus erschlossen

Beate Elzer-Föhr

„Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen ...“.

Frei nach diesem Motto aus einem Gedicht von Matthias Claudius begeben wir uns auf eine Entdeckungsreise in das in vielerlei Hinsicht reizvolle Brohltal mit seinem vulkanischen Erbe. Das als Laacher-See-Gebiet bezeichnete junge Vulkangebiet der Osteifel ist seit langem ein „Mekka“ für Geologen und Vulkanologen. Der Vulkanpark Brohltal / Laacher See wird durch fünf Routen erschlossen, die als Tagesrouten konzipiert sind. Bei drei Routen (Unteres, Mitt-

leres und Oberes Brohltal) wird von Haltestellen des historischen Vulkan-Express gestartet. Die vierte Tour führt um den Laacher See, die fünfte erkundet das Vinxtbachtal.

Auf den empfehlenswerten Wanderrouen, zu denen es einen ausgezeichneten Führer, gute Markierungen und Schautafeln an den geologischen Besonderheiten gibt, kann am Wegrand und in den Dörfern auch Historisches, Kultur- und Wirtschaftsgeschichtliches betrachtet werden, denn das Brohltal hat in jeder Hinsicht viel zu bieten.



Der Vulkan-Express unter Dampf auf dem Viadukt am Jägerheim im Brohltal, 2010

Hierzu zählt bereits die historische Schmalspurbahn, 1901 eröffnet, durch die das Brohltal für die dort lebenden Menschen und Besucher, aber ursprünglich auch für die Industrie- und Gewerbeansiedlungen erschlossen wurde.

Der Vulkan-Express ist etwas Besonderes. Er verkehrt heute zwischen Brohl-Lützing und Engeln. Auf einer Strecke von rund 18 km befinden sich acht Stationen. Die zu bestimmten Zeiten von Dampflokomotiven, in der Regel aber von Dieselloks, gezogenen Züge bringen den Besucher mit 20 km/h voran und bewältigen auf der Gesamtstrecke einen Höhenunterschied von 398 m. Die Strecke hat das seltene Maß von einem Meter Spurbreite. Im Jahr 2006 wurde die schwere Mallet-Dampflokomotive 11sm der Brohltaleisenbahn als erstes bewegliches technisches Kulturdenkmal im Kreisgebiet unter Denkmalschutz gestellt. Sie ist die letzte heute noch erhaltene Dampflokomotive der alten Brohltalbahn.

Unsere Reise führt von Brohl-Lützing, Bahnstation Brohl BE, bis zur heutigen Endstation in Engeln. Es geht vorbei an vielen landschaftlichen Schönheiten in dem engen Tal, an Kunst- und Kulturdenkmälern, die es zu entdecken gilt und die gesonderte Besuche lohnen.

Vom Zug aus wird immer wieder deutlich, dass diese Landschaft seit Jahrhunderten durch Gewerbe und Industrie geprägt worden ist. Hierzu zählen neben Mühlen u. a. die ehemalige Papierfabrik in Brohl-Lützing, der Abbau von Gestein, Tuff, Trass, Lava, die Nutzung der Mineralwasservorkommen, der Kohlensäure und vieles mehr.

Auf unserer Bahnfahrt wird somit auch ein wichtiges Stück Gewerbe- und Industriegeschichte in diesem kleinen Nebental des Rheines deutlich.

Oberhalb des Hafen- und Gewerbeortes **Brohl-Lützing** erblickt man im westlichen Talhang über der ehemaligen Papierfabrik den großen Gebäudekomplex der **Burg Brohleck**. Die Anfänge der Burg gehen bis ins Mittelalter zurück. Seither hat sie eine wechselvolle Geschichte mit zahlreichen baulichen Veränderungen erlebt. Der jetzige Eigentümer restauriert mit viel Liebe zum Detail den stark vernachlässigten Gebäudebestand, um den Komplex wieder nutz-

bar und für Veranstaltungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Auch wird hier durch einen kleinen wieder belebten Weinberg an die ehemalige Weinbautradition des Brohltales erinnert.

Beim ersten Haltpunkt erblicken wir auf der rechten Seite die **Schweppenburg**, erbaut 1630 bis 1641, unterhalb davon die Schweppenburger Mühle (Mosen-Mühle), die heute noch als Getreidemühle mit Wasserkraft und Strom betrieben wird und nach Voranmeldung besichtigt werden kann. Gegenüber ist die Zufahrt zum bekannten **Tönissteiner Mineralwasserbrunnen**, den schon vor 2000 Jahren die Römer nutzten. Das gilt auch für den Trassabbau in der Umgebung. Landschaftsprägend sind die Trasshöhlen.

Über die vierbogige Brücke des Viadukts sowie durch den anschließenden fast 100 m langen Tunnel geht es weiter nach **Burgbrohl**. Das aus Bruchsteinen und im Fachwerkstil erbaute Bahnhofsgebäude wird gastronomisch genutzt. In der nahen Wilhelm-Bell-Straße befindet sich die sogenannte Kaiserhalle, ein Bauwerk aus Leichtbeton, unter Verwendung der heimischen Baustoffe Lavasand, Trass und Kalk auf einem Bruchsteinfundament errichtet, über dem sich eine 10 m hohe Halbkugelhülle mit einem Durchmesser von 20 m befindet. Erbaut wurde das imposante Gebäude in den Jahren 1895/96. Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen in den 1980er Jahren ist es heute in einem guten Zustand und wird vor allem bei Festen als Gaststätte genutzt. Der Straßename ehrt übrigens den Erbauer, den experimentierfreudigen Bauunternehmer und Pionier dieser Bauweise.

Über dem Ort bildet die Burg mit den anschließenden Gebäuden eine Denkmalzone. Von den Herren von Brule im 12. Jahrhundert errichtet, gab sie dem Tal und dem Ort ihren Namen. Die meisten Gebäude stammen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. In den letzten Jahren hat das Anwesen einige Eigentümerwechsel erfahren, wurde teils saniert und für private Zwecke hergerichtet. Burgbrohl ist zudem seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Industrieansiedlungen geprägt. Zu den Pionieren gehört die heute noch hier ansässige Familie Rhodius,



Blick über das Rodder Maar auf die Burgruine Olbrück, 2010

die auf eine rund 180-jährige Unternehmertradition mit einer breiten Produktpalette zurückblicken kann.

Auf der gesamten Strecke fallen uns in den Gemeinden viele Häuser auf, die aus heimischen, meist vulkanischen Steinen errichtet wurden. Tuffstein, Lavakrotzen unterschiedlicher Färbung, Basaltlava, Lavasteine etc. wurden hier als Baustoffe verwendet und von heimischen Steinmetzen und Maurern fachgerecht verarbeitet. Auch unter diesem Aspekt lohnt ein Gang durch die Orte, wobei viele Details regionaltypischer Bauweise überraschen.

Vorbei an der großen Lavagrube **Herchenberg** bei Burgbrohl-Weiler gelangen wir nach **Niederzissen**, wo der 300 m hohe Vulkankegel **Bausenberg** zu einem der besterhaltenen Vulkane Europas mit Hufeisencharakter zählt. Dort finden sich auch ortstypische Fachwerkhäuser neben Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts aus regionaltypischem Vulkangestein. Sehenswert ist die über 750 Jahre alte Pfarrkirche St. Germanus mit ihrem modernen Erweiterungsbau.

Ab Oberzissen, das einen „Buhr“ (Sauerbrunnen) besitzt, beginnt die 5,5 km lange Steilstrecke der Bahn nach Engeln. Eine kleine Wanderung zum renaturierten **Rodder Maar** bei Niederdürenbach lohnt allemal.

Über dem Brohltal wacht auf einem Phonolithkegel die **Burgruine Olbrück**. Der Ausblick vom Bergfried weit in die Eifel, die Kölner Bucht, den Westerwald hinein und auf das Siebengebirge ist imposant. Errichtet wurde diese Eifelburg um 1100 von den Grafen von Wied. 1689 durch die Franzosen zerstört, teilweise wiedererrichtet, war ihr Schicksal dann nach dem Einmarsch französischer Revolutionsheer 1794 besiegelt. Sie zerfiel und wurde als Steinbruch genutzt. Die restlichen Gemäuer und der mächtige Bergfried lassen die einstige Größe der Wehranlage erahnen, die besichtigt werden kann und bewirtet ist.

Nahe der kleinen Bahnstation Brenk liegt am Schellkopf ein Phonolithsteinbruch. Phonolith, ein selten auffindbares Vulkangestein, wird zur Glasherstellung benötigt.

Die Zugfahrt endet am neuen **Bahnhof Engeln**. Der kleine Ort liegt im Naturschutzgebiet des Engelner- und Lehrenkopfes und ist Ausgangspunkt der Geopfadroute „Oberes Brohltal“.

Von hier aus empfiehlt es sich, auch das durch seine Tuffsteinbrüche einst „steinreiche Dorf“ **Weibern** zu besuchen, wo stattliche Häuser aus diesem heimischen Material zu finden sind. Der Gast wird überrascht sein ob der architektonischen Vielfalt. Die handwerkliche Bearbeitung der Vulkangesteine kann mit Erläuterungen auch im „Schaufenster“ des Steinmetzvereins besichtigt werden, zudem an Beispielen in dem Museum im ehemaligen Bahnhofgebäude von Weibern.

Ebenfalls ist der einstige Endpunkt der Brohltalbahn in Kempenich eine Besichtigung wert, bei der das Kreuzwäldchen, ein Gang durch den Ort und das architektonische Kleinod Pfarrkirche nicht ausgelassen werden sollten.

Der interessierte Besucher kann das Brohltal auch per Auto, mit dem Rad und per pedes erkunden. Die Geo-Pfad-Routen führen den Wanderer auf informativ und ansprechend gestalteten Rundwanderstrecken zwischen 9 und 20 km Länge zu den schönsten Plätzen des Tals. Zusätzlich gibt es eine 67 km lange Auto- bzw. Fahrradrouten, auf der man das gesamte Gebiet

umrunden kann und Hinweise zu allen Sehenswürdigkeiten erhält, von denen hier nur einige beispielhaft aufgezählt sind.

Links und rechts der Bahnstrecke gibt es viel zu entdecken im Brohltal, in der vom Vulkanismus geprägten und nachfolgend von den Menschen auf vielfältige Weise genutzten Landschaft, die uns viele Einblicke in die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte unserer Region bietet.

Literatur:

- Baaden, Michael: 30 Jahre Vulkan-Expres. Zum Jubiläum der Brohltalbahn im Jubiläum der Brohltalbahn im Jahre 2007. Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2008, S. 60 – 62.
- Degen, Kurt: Geschichte der Bodenschätze im Brohltal. Burgbrohl 2001.
- Dietz, Dr. Wolfgang: 750 Jahre Pfarrkirche Niederzissen. Ein Jubiläum, sein Umfeld und seine Geschichte: In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2001, S. 81 – 85.
- Dietz, Wolfgang: Das Brohltal. Handel, Industrialisierung und verkehrstechnische Erschließung. Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Strukturgeschichte mit Schwerpunkt auf dem 19. und 20. Jahrhundert. Galenberg 1978.
- Distelrath, Gerd: Qualität sichert Erfolg – Gold für Tönissteiner Sprudel. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2010, S. 123 – 126
- Gebrüder Rhodius GmbH + Co.KG (Hrsg.): Gebrüder Rhodius 1827 – 2002. 175 Jahre rheinisches Unternehmertum. Burgbrohl 2002.
- Müller, Walter / Heinz Schröder: Der Bausenberg. Vulkan und Heimat seltener Pflanzen und Tiere. Koblenz 2003.
- Müller, Walter: Der Bausenberg im Brohltal. Ein besonderer Vulkanbau mit einzigartiger Flora und Fauna. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2005, S. 72 – 75.
- Röcke, Matthias. Burgen und Schlösser zwischen Ahr und Brohlbach. Köln 1984.
- Tarrach, Jochen: Der Atem vergangener Generationen weht durch Schloss Brohleck. Sabine und Ulrich Liebsch lassen mit der alten Burg das Domicil ihrer Vorfahren in neuem Glanz erstrahlen. In Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2008, S. 174 – 177.

Tuffsteinhäuser sind im einstigen Steinmetzdorf Weibern ortsbildprägend.

